

zu lassen. Den Tipp hatte ihm ein Schulfreund gegeben. Als dann im März 2002 ein Fax von VW kam, hielt er das für einen Scherz dieses Freundes. „Ich hab's einfach weggeschmissen.“ Doch ein paar Tage später hatte er einen Brief aus Wolfsburg in den Händen: Wir freuen uns, Ihnen mitzuteilen, dass wir planen, unseren neuen Van „Touran“ zu nennen. Als Gegenleistung für die Rechte an Ihrem Namen bieten wir Ihnen ein Auto an. Etwas in der Art schreiben sie ihm. „Ich habe abgelehnt, schließlich stehen hier genug Autos auf dem Hof.“

Ali Turan grinst, und man ahnt, dass er kein einfacher Verhandlungspartner ist. VW wurde das erst langsam klar. Der Mann mit dem potenziellen Markennamen fuhr nämlich einfach in den Urlaub, nachdem er Angebote von 3000 bis 30.000 Euro kurzerhand ausgeschlagen hatte. „Mein Name ist mir einfach mehr wert“, versichert Ali Turan. Dabei guckt er nicht nur treuherzig, sondern meint das wirklich ernst. „Mir ist nicht egal, wo überall Turan drauf steht, bei einem Staubsauger hätte ich das für kein Geld der Welt gemacht!“

Im Urlaub bekam er plötzlich Anrufe von VW-Mitarbeitern, die Türkisch sprachen – was überflüssig war, denn der Mann mit dem türkischen Allerweltsnamen spricht fließend Hamburgisch. Experten könnten vielleicht sogar heraushören, dass er in Rothenburgsort geboren und aufgewachsen ist.

Irgendwann im Laufe des Sommers ist es wohl auch in Wolfsburg klar gewesen, dass man sich entweder nach einem anderen Namen umsehen sollte oder endlich ein handfestes Angebot auf den Tisch legen muss. Man kann darüber nur mutmaßen – denn VW spricht nicht darüber. Jedenfalls hat Ali Turan im vergangenen August einen Vertrag unterschrieben, in dem er eine sechsstelligen Summe für seinen Namen bekommt. Wie hoch sie genau ist, darf er nicht sagen.

Ist er jetzt ein reicher Mann, der seine Werkstatt demnächst zumacht und in die Sonne fliegt? Ungläubig schaut er einen an, dann beschreiben seine kräftigen Hände einen großen, unbestimmten Kreis, der von den Azubis bis zu den Ersatzbatterien reicht: „Ohne Arbeit? Das ist nichts für mich, ich kann überhaupt nicht still sitzen.“ Nein, auch den alten Traum vom Studium wolle er nicht unbedingt verwirklichen. „Gerade weil das Geld wie ein Geschenk gekommen ist, will ich etwas Solides damit machen.“

Erst mal hat er seine Schulden bezahlt und „einen riesigen Fernseher gekauft“. Bei diesem

Satz grinst er wie ein Kind, das einen Bonbonladen plündern durfte. Aber gleich sieht er wieder aus wie ein erwachsener Mann, spricht davon, dass er sich Immobilienangebote unterbreiten lasse, um vielleicht doch wegzuziehen aus der Eiffestraße, „irgendwohin ins Grüne“. Weil das besser sei für seinen Sohn.

Während er erzählt, kommen immer wieder Leute rein, Kunden und Angestellte, er grüßt, lacht, stellt Fragen und gibt Antworten auf Türkisch und Deutsch. Offensichtlich ist er auch für seine Leute kein anderer geworden. Muss er jetzt Schnorrer und Schmeichler fürchten? Wieder ein verständnisloser Blick und eine knappe Antwort: „Mit solchen Leuten bin ich nicht befreundet!“ Doch ja, natürlich kämen jetzt manchmal Bittbriefe oder du-

biose Geldanlage-Angebote. Aber Ali Turan bleibt gelassen: „Ich werde erst spenden, wenn ich etwas gefunden habe, bei dem ich sicher bin, dass es solide ist und das Geld was bewirkt.“ Ansonsten vielleicht etwas mehr Urlaub als bisher. „Aber nicht zu lange, sonst suche ich mir dort eine Werkstatt und arbeite da ein bisschen mit“, lacht er. Sein Unternehmen ausbauen? „Vielleicht ein bisschen, aber nicht zu groß, das macht nur Probleme.“

Offensichtlich sind Ali Turans Träume längst nicht so groß und teuer, wie das, was sich Marketingstrategen bei VW für ihre Werbespots ausdenken. Deshalb konnte der Autoteilehändler aus Rothenburgsort auch ganz gelassen mit dem Weltkonzern aus Wolfsburg verhandeln.

SIGRUN MATTHIESEN

*Erst mal die Schulden abbezahlt: Ali Turan im Verkaufsraum seiner Firma*

